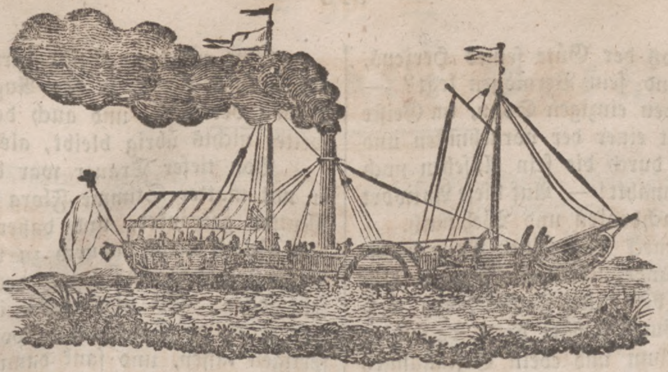
№. 121.

Donnerstag, am 8. October 1840.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Flora, die Waise.

(Schluß.)

Es war nach der Trennung dieser Liebenden ein großer Zeitraum verflossen, als Flora einst aus ihrem Zimmer, von welchem sie die Aussicht in den Garten und in eine romantische Gegend hatte, den Untergang der Sonne beobachtete, die nach einem schwülen Tage sich mit goldenem Schimmer in fernen Gefilden scheidend verlor. Dieser Anblick erinnerte sie an ihre vielen Freuden und Hoffnungen, die das Schicksal versenkte, und in einer wehmüthigen Stimmung ergriff sie ihre Harfe, um durch dieselbe in einem Liede voll Innigkeit die Empfindungen ihres Herzens auszuhauchen. Da sah sie einen eleganten Wagen nahen, aus dem ein ältliches Paar und eine junge Dame stiegen, die an jenem schönen Abende eine Spazierfahrt zurückgelegt hatten. Flora empfing sie mit der ihr eigenen Grazie und Liebenswürdigkeit, und gewahrte bald, daß Damen von hohem Range sie umgaben. Es war denselben ihr ausgezeichneter Gesang nicht entgangen; auch wurden sie sowohl von Floras Schönheit, wie von den im Garten vorhandenen vielen seltenen Gewächsen höchst angenehm überrascht. Sie äußerten zu Flora, daß sie eine Anzahl davon kaufen wollten, indem zu einem glänzenden Feste bei ihnen ein Saal damit dekorirt werden sollte. Flora war bald bemüht, mehre der besten Gewächse zu diesem Zwecke zu erwählen. Nun wünschten Jene, den Werth zu entrichten, welchen Flora indeß nicht angeben konnte, da der Vater auf einer kleinen Reise gerade abwesend war. Sie baten daher, ihn nach seiner Rückkehr zu ersuchen: bei seinem Erscheinen in der Stadt zu der Familie des englischen Lords Clarendon zu kommen, wo sie noch Mehres mit ihm verabreden wollten, — und trennten sich, nachdem sie Flora noch ihre Wohnung bezeichnet hatten, mit Freundlichkeit von derselben.

Flora erschrak beim Nennen dieses Namens, denn — sie hatte jetzt die Eltern des ihr so theuern Jünglings kennen gelernt; — und nahm jene Begebenheit als eine Fügung des Himmels für sich an.

Nachdem diese Familie in ihr Wohnhaus wieder angelangt war, sprach die Mutter oftmals von dem reizenden jungen Mädchen, das sie dort gesehen, und wie sie selbige so lieb gewonnen. — Sir William war höchst erfreut über den Zufall, der seine liebsten Wünsche krönte, indem er den Eltern die Bekanntschaft mit Flora zugeführt hatte. In einer Stunde des kindlichen Vertrauens entdeckte er der guten Mutter einst das Geheimniß seines Herzens, die heiße Liebe zu Flora, und versicherte, daß mit deren Zustimmung er fest entschlossen sei, derselben seine Hand zu reichen, da er nur durch ihren Besitz glücklich werden könne. Da war die Mutter vom größten Erstaunen ergriffen, und sprach gerührt:

Wie kannst Du nur wähnen, daß Dein Vater seine Einwilligung zu der Verbindung mit jener Gärtnerstochter geben werde, da Du den unschätzbaren Werth

kennst, welchen derselbe, trotz der Güte seines Herzens, auf seinen hohen Rang und sein Vermögen legt? — denn schon sieht er Dich, den einzigen Sohn, im Geiste in seinem Heimathlande mit einer der vornehmsten und reichsten Damen Englands, durch die sein Ansehen noch vergrößert werden soll, vermählt! — Auf diese Antwort versank der Liebende in Nachdenken und Wehmuth.

Indeß war Herr Varneck von seiner Reise heimgekehrt, und als er jene Kunde vernahm, begab er sich Tages darauf zu der uns bekannten Familie, von welcher er schon früher viel Gutes gehört hatte, da selbige mehre Beweise von Wohlthun und edeln Gesinnungen in der Gegend gegeben hatte.

Nachdem die Mutter Sir Williams in der Blumen-Angelegenheit die Unterredung mit ihm beendet hatte, benutzte sie seine Anwesenheit, um zu gleicher Zeit sich auch angelegentlich nach Flora zu erkundigen, wodurch sie denn deren Schicksal erfuhr. Bei einem leicht bewegten Gemüthe und dem gefühlvollsten, edelsten Charakter, empfand sie das größte Mitleid mit der armen Waise, und da sie den einzigen Sohn so innig liebte, und ihn gern nach seinem Herzen wollte wählen lassen, gab sie ihre Einwilligung in sein Vorhaben, und versicherte ihn auch, seine Wünsche fürsprechend dem Vater vorzustellen. Nachdem dies geschehen, und sie dem Gatten das, was sie von Flora in Erfahrung gebracht, mitgetheilt hatte, war auch er, wie einst seine Gattin, höchst überrascht von der Wahl des Sohnes. Jedoch war der Lord einer jener rechtlichen Menschen, die, um Andere zu beglücken, wohl eigene Wünsche opfern können, — deßhalb entströmten seinen Lippen keine Vorwürfe, und er wählte sich einige Zeit der reiflichern Ueberlegung über jenes für ihn so wichtige Ereigniß.

Wenden wir uns nun zu dem vereinsamten Schlosse des Grafen von Obizzo, der seit Kurzem in eine schwere Krankheit verfallen war. Er sah jetzt das Ziel seiner Vollendung nahen, und hatte auf dieser Erde keinen Wunsch mehr, als den, die Waise seiner verstoßenen Tochter noch ein Mal zu sehen. Daher hatte er ihren Aufenthalt ausmitteln lassen, und sie erhielt durch ein Schreiben die Aufforderung, eine Reise zu ihm recht bald zu unternehmen.

Die seltsamsten Gefühle durchwogten die Seele Floras, da sie sich von dem Geliebten trennen, und um den Wunsch des sterbenden Großvaters zu erfüllen, schleunigst abreisen mußte, wodurch es ihr nicht einmal mehr vergönnt war, Jenem ein Lebewohl zu sagen.

In Begleitung des Vaters und Elsbeths hatte sie spät die Stadt Bern erreicht. Traurigkeit übermannte sie hier, als sie die stille Gegend in Mondesnebel vor sich ausgebreitet sah, in welcher das Schloß sich erhob. Und sie stand, dort angelangt, eine Weile umherblickend, stille, denn sie gedachte der darin verlebten, freudenleeren Tage ihrer guten Mutter, und trat dann mit bewegtem Herzen zu dem Grafen ein.

Eine erhabene Stille herrscht über der Stätte, wo ein Mensch stirbt, in den Augenblicken, da alle irdische Hoheit verwelkt, und auch dem höchsten Erdbewohner weiter nichts übrig bleibt, als Seufzer und Gebet.

Von tiefer Trauer war der Graf ergriffen, indem er mit matter Stimme Flora gestand, wie sehr er die Mutter gekränket, und daher innig wünsche, an ihr das viele Unrecht dadurch zu vergüten, daß sie alleinige Erbin seines Schlosses und des noch großen Vermögens sein sollte. Er überreichte ihr dabei ein Testament, das er einige Tage zuvor von einem Notar hatte anfertigen lassen, und sank dann erschöpft schweigend auf das Lager zurück. Nach einigen Stunden inneren Kampfes drückte er innig Floras Hände, richtete beruhigt die vom Tode umflorten Blicke auf ihre thränenvollen Augen, und sein Geist schwang sich hinauf zu den Geistern seiner Lieben, die dort versöhnet seiner harrten. Auch Flora hatte ihm verziehen, denn Reue sühnt ja jede Schuld.

So konnte sie denn auch in einer so stillen, traurigen Nacht ihres Lebens innerlich wieder heiter sein, da ihr nun ein neuer Hoffnungsstern entgegen schwebte.

Nachdem der Graf zur Erde bestattet worden war, reisete sie, Elsbeth die Aufsicht über das Schloß übertragend, mit ihrem Vater in dessen Wohnort zurück, woselbst die innigste Theilnahme an ihrem Schmerze und über das ihr dadurch zugleich gewordene Glück sie empfing.

Lord Clarendon hatte während der Zeit ihrer Abwesenheit seine Einwilligung zu der Verbindung seines Sohnes mit dem edeln Mädchen gegeben, und Beide nahmen es erfreut hin, daß sie das Schicksal nun auch mit so vielen irdischen Gütern beschenkt hatte.

Nach dem Vermählungstage trennten sich die Eltern ihres Gatten von ihnen, in dem beseligenden Bewußtsein, die Liebenden glücklich gemacht zu haben, indem sie sich wieder in ihre frühere Heimath begaben, und Flora eilte, nachdem sie mit Dank und Wehmuth von der theuern ihr verwandten Familie geschieden, an der Seite des geliebten Gatten, ihrem Schlosse zu, in welchem im Uebermaaße ihrer Liebe und ihres Glückes der Odem des seligsten Friedens sie umweht.

Viersylbige Charade.

Die Ersten zieren die Natur
Mit ausgewählter Pracht;
Die Letzten gab dem Menschen nur
Des Schöpfers weise Macht.
Des Ganzen zartgewebten Bau
Schuf wohl ein liebend Herz,
Damit es sehnend ihm vertrau'
Der Liebe Glück und Schmerz.

Pn.

Reise um die Welt.

** Kant nennt die Regierung Friedrich Wilhelm III. eine „aufgeklärte, den menschlichen Geist seiner Fesseln entschlagende und eben durch diese Freiheit im Denken desto bereitwilligern Gehorsam zu bewirken geeignete" Regierung. (Streit der Facultäten.) Diese Worte des Königsberger Weisen klingen harmonisch mit dem edeln Erze, welches am 10. September 1840 am Orte seines Lehrstuhls vom Throne herabtönte.

** Vor längerer Zeit erhielt der damalige Polizei-Präsident in Berlin von dem hochseligen Könige ein Kabinetsschreiben, worin er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß in den Mauern der Domkirche, nach der Seite der Spree und der am jenseitigen Ufer belegenen Burgstraße, Beschädigungen geschehen waren, um deren Urheber zu ermitteln und vom Resultate zu berichten. Die Untersuchung ergab, daß diese Beschädigung der Mauer von Straßenbuben entstanden war, welche dort gespielt, und aus Zerstörungssucht solcher rohen Natur diesen Unfug angerichtet hatten, und als dem Präsidenten der diesfällige Bericht im Concept vorgelegt wurde, schrieb er daneben: ich möchte wohl wissen, durch welche Hinterthüre Se. Majestät dies erfahren haben. In dem Mundo hatte der Kanzlist diese Randbemerkung aus Stupidität mit in den Bericht eingeschaltet, der Präsident ihn, ohne ihn erst zu lesen, unterschrieben, und so war es an den König abgesandt worden. Der Prinz Carl, Sohn des Königs, hatte ihn auf diese Demolirung aufmerksam gemacht, und er sandte dem Präsidenten den Bericht wieder zurück, an dessen Rand er eigenhändig geschrieben: „die Hinterthüre ist der Prinz Carl gewesen."

** Gutzkow schildert im Telegraphen Immermanns Persönlichkeit: Eine stattliche Figur im grünen Reiseüberrock, eine Gestalt, die ich hätte kennen müssen, da sie oft beschrieben war. Abweichend jedoch von der hergebrachten Schilderung war eine gewisse bürgerliche Nachläßigkeit, ein etwas provinzielles Pli in der Haltung, die auffallend weiche, fast weichliche deutsche Aussprache im Magdeburger Dialekt mit regelmäßigem J statt G, ein zwar plastisch geformter Kopf, jedoch mit etwas blassen, schlaffen Zügen, und ein Auge, dessen Ausdruck bald in Hoheit und Strenge, bald in scheinbarer Harmlosigkeit, zuweilen aber, wenn die Braunen sich etwas zusammengezogen, in beinahe dämonischer Unheimlichkeit spielte. Das ganze Immermann'sche Wesen, das in seinen Schriften offen vor uns liegt, prägte sich in diesen Augen aus. Sie zogen an und schreckten ab, bald göthisch würdevoll, bald sanft wie ein Frühlingslied, bald aber auch hofmännisch spuckend und so unheimlich, daß man bei dem klar denkenden, begeisterten und immer erregten Manne doch wieder zu seinem Herzen den Glauben verlor. Sah man fort und blickte wieder hin, so war die dunkle Wolke verschwunden.

** Ebendaselbst lesen wir: Wie viel bekömmt Strauß für seine Dogmatik? 80,000 Gulden sagen die Einen, 30,000 die Andern. Vielleicht sind es 8000 Gulden. Ein Pietist würde hinzufügen: Viel zu viel für einen Verrath Christi. Ischarioth that's für 30 Silberlinge.

** Am zweiten Theater in Hamburg wurden am 28. v. M. an einem Abende folgende drei Stücke gegeben: 1) Der Leichenräuber, schauderhaftes Machwerk, auf dem Zettel Drama genannt, von Madame Birch-Pfeiffer. 2) Schülerschwänke. 3) Die Seelenwanderung. Die Leichenräuber sind nur ein Schülerschwank, aus dem alle Seele und aller Geist ausgewandert.

** Die letzte Klasse der Leipziger Eisenbahnwagen nennt man in der Volkssprache „Kälberwagen." Ein naseweiser junger Herr fragte den Billeteur: Ist noch Platz auf dem Kälberwagen? — Dieser, etwas verdrießlich über diese Benennung, erwiederte: Für Kälber nicht, aber wohl für Ochsen. Der Jüngling, darauf nicht merkend, antwortete schnell: So bitte ich um einen Platz.

** Der Unterpräfekt von Boulogne wird nun von der Presse noch wegen seines Berichtes hinsichtlich der Unternehmung Ludwig Bonaparte's verspottet. Da er erzählt hat, er sei in den Straßen herumgelaufen, um die Stadt unter die Waffen zu bringen, so macht der „National" daraus folgende dramatische Scene. Der Unterpräfekt vor einer Thür, klopft an, weckt. Stimme im Hause: Was gibt's? Er: Heraus aus dem Bett, in die Hosen, zu den Waffen! Stimme: Warum? Er: Ich verkündige Euch eine Landung. Stimme: Großer Gott! die Engländer? Er: Nein, Napoleon. Stimme: Wie, schon die Asche aus Helena da? Vive l'Empereur! Er: Ach nein, nein, Napoleon II. Stimme: Was, was, was! Ich glaubte ihn gestorben an der Schwindsucht. Er: Ihr verwechselt, nicht der Sohn des großen Mannes, sein Neffe. Stimme: So! der von Strasburg. Da hat's keine Noth. Ich bin gleich in der Uniform.

** In einem Programm über die Feierlichkeiten in Nürnberg, das der Nürnberger Magistrat am 3. September im dortigen Friedens- und Kriegs-Courier veröffentlichte, hat man wieder Gelegenheit, neben dem vortrefflichen Styl auch den liebenswürdigsten Loyalismus wahrzunehmen. Das Programm ist zwar nur drei Seiten stark, aber es kommen in demselben die Worte: „Ihre Königlichen Majestäten" nicht weniger als zweiundzwanzig Mal vor. Die Worte: „Allerhöchstdieselbe" oder „allerhöchstihre" finden sich siebenundzwanzig Mal, die Worte „ehrfurchtsvoll," „allerehrfurchtsvollst," „allerunterthänigst," „huldvoll," „allergnädigst," „geruhen," „beglücken" u. s. w. nicht weniger als achtunddreißig Mal. Sollte man nun nicht meinen, das ganze Programm könne nichts Weiteres enthalten, als nur allein jene Worte? In der That darf man annehmen, daß wenigstens eine Seite des dreiseitigen Programms aus den eben angeführten Worten zusammengesetzt ist, und jeder unverfängliche Leser kann daraus auf die Herzen der getreuen Nürnberger schließen. Es lebe der Curialstyl!

, Arndt erzählt in seinen Erinnerungen aus dem Leben Folgendes von dem bekannten russischen Feldherrn Suwarow: Kaiser Paul hatte seinen Günstling Kutaisow, der vom Barbier und Nägelbeschneider zum Generallieutenant emporgestiegen war, zu dem Feldmarschall geschickt, unter dem Schein, sich nach dessen Befinden zu erkundigen, in Wahrheit aber, um sein Thun zu belauschen. Suwarow lag krank auf dem Bett. Da ließ er sich in Uniform kleiden und Stiefel und Sporen anthun, und im Lehnstuhl sitzend empfing er den Abgesandten seines Gebieters. Nun war ihm Kutaisow wohlbekannt, er stellte sich aber, wie wenn er sich nicht erinnerte, ihn je gesehen zu haben, wie wenn er überhaupt vom Alter gedächtnißschwach geworden wäre, quälte ihn deswegen mit Herzählung aller Feldzüge und der ewigen Frage, ob er da oder dort gewesen, wo sie mit einander vor dem Feinde gestanden, bis endlich das demüthigendste Geständniß ausgepreßt war. Nach diesem Examen kehrte ihm die Erinnerungskraft zurück; er nöthigte den Auflauerer freundlich wie einen alten Bekannten zum Sitzen, klingelte heftig, worauf ein Heiduck eintrat, der ihm einen Stock aus der Ecke reichen und den Rücken herbieten mußte, und diesen Diener durchbläuend, so viel seine schwachen Arme vermochten, sprach er: „Schurke, täglich habe ich an Deiner Lüderlichkeit zu meistern, so viele Jahre arbeite ich schon an Dir und kann nichts Ordentliches aus Dir machen. Schau den Herrn hier, der ist gewesen, was Du bist. Schäme Dich, Du Schlingel, was ist aus Dir geworden?" Ein ander Mal — es war noch unter der Kaiserin Katharina — erschien er mit seinem in die Tracht der Pagen Peter's I. gekleideten 17jährigen Sohn, um ihn bei Hofe einzuführen, in dem von Wartenden und Aufwartenden angefüllten kaiserlichen Vorzimmer; die Versammlung wich vor dem Alten, der mehr zu laufen als zu gehen gewohnt war, ehrerbietig zurück; schon hatte er den Thürdrücker in der Hand. Aber eben so geschwind lief er in die Mitte des Saales zurück, stand einige Augenblicke wie nachdenkend still, dann stellte er den Jüngling der Reihe nach den Anwesenden vor, indem er bei jeder Begrüßung mit väterlichem Druck des Nackens das Maaß der Verbeugung bestimmte, und zwar so, daß sie bei den Vornehmern leicht anfing und, wie er die Rangstufen hinabstieg, tiefer und tiefer ward, bis derselbe vor dem Leibeigenen, der die Kohlen im Kamin schürte, den Staub des Fußbodens berührte mit der Stirn. Und ihn wieder aufrichtend sagte er feierlich, daß es der ganze Saal vernahm: „Mein Sohn, Du trittst heute auf eigenen Füßen in's Leben ein, vergiß der großen Lehre nicht, die ich Dir habe geben wollen. Diese Herren (auf die Vornehmsten zeigend) sind, was sie werden können; aus jenem aber kann noch Alles werden."

, Welcher Fürst Deutschlands scheut am wenigsten das Wasser? Erzherzog Leopold, denn er beschäftigt sich täglich mit Baden. — Welche drei deutsche Fürsten können am ruhigsten bleiben? Die, welche alle drei Anhalt besitzen. — Welcher Monarch macht sich nichts aus einem fleckigen Gesichte? Der Kaiser von Rußland, denn er suchte alle Finnen zu bekommen. — Wo halten die Dur-Arten keinen Tact? In Jassy, wo es nur Moldauer (Moll-Dauer) giebt. — Welcher Fluß kann rechts und links in's Meer fließen? Der Rhein, denn er hat die Wahl (Waal). — Welcher Canton der Schweiz sollte der moralischeste sein? Wallis, weil er sich nach Sitten richtet. — Welcher König in Deutschland ist der beste Forstnutzer? Der König von Hannover, der Silber &c. aus dem Harze zieht. — Welcher Monarch macht in allen Flüssen Geschäfte? Der Kaiser von Rußland, weil ihm alle Reussen gehören. — Welche Krone erfordert das meiste Zartgefühl? Die schwedische, denn ihr bester Theil besteht in Schonen. — Welcher Fürst hat es am bequemsten? Der Sultan, weil er vom Divan aus regiert.

, Ein berühmter, mit Lorbeeren zugedeckter Dichter gibt nun ein „Noth- und Hilfsbüchlein reimloser Poeten" heraus, und eine schriftstellernde Dame schreibt die „Reisen durch das Herz einer an zurückgetretener Koketterie gestorbenen Jungfrau," mit einer nach den besten Hilfsquellen entworfenen Postcharte.

, Der jetzige Kaiser der Türkei wurde nicht „Romulus Augustulus" getauft. — Das kömmt aber blos daher, weil er überhaupt nicht getauft wurde.

, Zu den vielen berühmten Männern, die früher Schuster waren, gehören, außer dem Poeten Hans Sachs, der athenienfische Feldherr Iphikrates, der Theologe Joseph Böhm, der Stifter der Quäker-Sekte Fox, der Componist Cimarosa.

, Die Direktion des Vaudeville-Theaters in Paris warnt die Dichter vor Einsendung schlechter Stücke, bei angedrohter Strafe von 250 Thalern. Autoren, die ihre Wirkung nur auf Decorationen und Costümes bauen, sollen ein für allemal keine Annahme ihrer Stücke gewärtigen. Da könnte ein deutscher Director reich werden, wenn er obige Strafe nur für die Uebersetzungen schlechter Stücke einziehen dürfte.

, In einer der Vorstädte Wiens lebt ein Mann, dem seine Virtuosität im Tabakrauchen seit mehr als zwanzig Jahren ausschließend den Lebensunterhalt verschafft. Er ist ein geborener Ungar, war längere Zeit beim Militair, fing in seinem zwölften Jahre schon an Tabak zu rauchen und raucht jetzt bereits sechszig volle Jahre. Er hat während dieses Zeitraums 3120 verschiedene Pfeifen geraucht. Er ist nämlich Meister im Anrauchen neuer Pfeifen und verbessert die schlecht angerauchten Köpfe durch's Rauchen, wofür ihm jedes Mal das Honorar von 20 Kr. C. M. und ein großes Paket schwarzen Tabaks gezahlt wird.

, In München hat es 20 Jahre lang (1759—1779) eine gereimte Zeitung gegeben, worin die Polizei-Mandate u. s. w. in Versen publicirt wurden.

, In einer Frauenzeitung heißt es: „Unsere Mädchen lesen jetzt zu wenig!" — Also noch zu wenig? Gott stehe dann den armen Männern bei!

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 121. **Am 8. October 1840.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Aus dem Tagebuche eines Schauspielers.

> Ihr ärgert Euch, wenn man einem Bettler seinen letzten Heller raubt? o glaubt mir, daß es Gemüther giebt, die bloß vom Almosen des kargen Geschickes leben — stehlt diesen Armen nimmer den letzten Zehrpfennig!
>
> F. B.

Ich hatte Nichts, als meine Kunst und mein Mädchen. Jene liebte ich, seitdem ich denken und fühlen konnte, diese, seit ich in ihr meine verkörperte Idee erkannte. Ich lebte nur für Beide, und außer diesem Dioskur war auch nicht ein Stern, der freundlich mir geleuchtet hätte. Waise, ehe ich noch wußte, was man an Vater und Mutter verliert, heftete sich an meine Ferse die Nahrungssorge, die furchtbarste aller Sorgen; zu klein, um durch die Größe des Gegenstandes das zermalmte Ich zu erheben; zu groß, um nicht in der Empfindung eines jeden Augenblickes, und wäre es der geweihteste, störend einzugreifen, macht ihr Blick das freudigste Leben erstarren, gleich dem eisigen Blicke der Gorgonen. Ich litt still meine Armuth, denn ich war ein Krösus im Arme meiner Muse, im Arme meiner Sophie.

Wenn wir oft im kleinen Städtchen uns die flüchtige Heimath erbaut, wenn die Musen uns zu Laren wurden und von den letzteren vergebens zu uns die Wohner des Ortes zu rufen sich bemühten, wenn jede Entbehrung uns stündlich Schiller's Worte in's Gedächtniß rief: „Die Welt ist weggegeben!" so riefen Muse und Sophie: Willst Du in meinem Himmel mit mir leben? und Niemand von den eingefleischten Egoisten unseres armseligen Asyls, die als Hausherren die Obdachlosen, in Sammt und Seide stolzirend unsere Blößen, in Fülle schwelgend unsern Hunger, müde von jedem Exceß in Baccho et Venere unsere Herzensangelegenheiten mit Spott veröffentlichten, mit Verachtung brandmarkten, zu unsern schönsten Gebilden lächelten und den kleinsten Fehler hungernder, obdachloser, nackter Schauspieler schonungslos und laut bekrittelten — Niemand von allen Diesen ahnete dann wohl die Quelle, aus der die Heiterkeit über mein jugendliches Antlitz sich ergoß, und Alle tauften „Leichtsinn", was eines Armen vorwurfsfreies Walten in einem Himmel der Liebe und Kunst erschuf.

So kamen wir in ein Städtchen, für das die Natur Alles gethan, um es zum Paradiese, die Menschen Alles, um es zur Hölle auf Erden zu machen. Was engherzige Kleingeisterei, geldreiches Bürgerthum, Bureaukratie, zügellose Despotie eines im langen Frieden verweichlichten Militairs, finsteres Mönchthum, in strengen Formen maskirte Unzucht, übertünchtes, mit Modeflitter überhangenes häusliches Elend im Culminationspunkte aus einem Paradiese machen können, thaten Die, welche das Fatum hier zusammengesellt.

Es war der heiterste Herbsttag, als wir dort eintrafen; noch ein Mal suchte die Zeit mitleidig den Menschen zu belügen, als sollte wieder Frühling werden! Die Natur täuschte sich selbst. Ihre lindesten Lüfte, ihre wärmsten Strahlen, ihr wolkenlosester Himmel, Alles zog noch ein Mal um und über die Erde, als sollte Auferstehungsfeier sein. Ach, mein Herz ahnte die Grablegung!

Lieutenant L. sah meine Sophie. Er erwachte in der Wiege als Erbe eines Herzogthums; ein zweites konnte er, als Erbe eines alten Onkels, käuflich an sich bringen. Schwarzes Haar, wie es des Südens warme Söhne tragen, schwarzes Auge, in dem die Glut des Vesuvs, schwarzer Bart, in dem die Kraft einer Generation wurzelte, und der ein Gesicht einrahmte mit den Zügen des schönsten Marskopfes, den Rom umschließt! eine Gestalt, schlank und leicht, wie die griechische Säule: über alle diese edeln Formen die malerische Tracht eines Reiters in ....schen Diensten, gehoben durch die Sorglosigkeit des zwanzigsten Lebensjahres, des nie verlorenen Sieges und einer Million — — das Alles, Alles war sein; mein — nur meine Kunst und mein Mädchen; und doch stahl er mir das Letzte

Nicht, wie er es that, nicht, wie er, spöttelnd über unsern Beruf, sich doch nicht erniedrigt glaubte, mit der verspotteten Priesterin hinter spärlich erleuchteter Coulisse zu tändeln, die arme verachtete Schauspielerin mit süßer Schmeichelrede, mit allen Worten der Anbetung, ja auf den Knieen unter allen Schwüren der Ewigkeit um eine Gunst zu bitten, die ihm glücklicher, höher Gestellte ja bis zum Ekel leicht geschenkt; nicht, wie ich, zu stolz, an sein Herz zu appelliren, meine tollkühne Hitze mit einer Wunde büßte; nicht, wie ich endlich hinter der Scene die Umarmenden sich küssen sah, für die meine Worte in Anbetung so eben auf der Bühne erscheinen sollten; nicht, wie ich dadurch kalt, zerstreut, schlecht spielend, endlich vom Publikum verhöhnt, gezwungen wurde, in die weite Welt zu gehen — von alle dem nichts!! Genug, ich kam in die Hölle, die ein Paradies log, mit Muse und Liebe! ich ging von dannen, und nur die Muse war noch mein; mein Dioskur war zertrümmert, und nur ein Stern leuchtete durch Nacht und Ruinen.

Damals schützte mich nichts vor Verzweiflung und Tod, als ein vorwurfsfreies Gewissen. Meine Wunde narbte,

doch der arme Künstler hatte keine Liebe. Meinen Lorbeer, den ich auf Deutschlands schönsten Bühnen erstritt, legte ich still auf das Leichenkreuz meiner Liebe, und wenn ich mit furchtbarer Wahrheit die Entsagung, Trennung, Täuschung, Eifersucht, Verzweiflung eines liebenden Herzens malte, ahnte Niemand, daß ich nur Erlebtes wiedergäbe.

Und Niemand fragte, was es dem Künstler kostet!

So war ein Jahrzehend vergangen, in dem die gesargte Myrthe mir zum Lorbeer wurde. Ein ehrenvoller Ruf führte mich in eine von Europa's herrlichsten Residenzen. Mein Weg dahin, vielleicht das Schicksal, führte mich durch den Ort, wo der ewig grüne Mooshügel war, unter dem meine Myrthe schlief. Ich trat in das beste Gasthaus des Städtchens, ein Platz, der vor zehn Jahren nicht der meine sein durfte. Die Zeit hatte mich unkenntlich gemacht, und in dem sicher auftretenden, wohlhabenden Manne ahnte Niemand den schüchternen Liebhaber der ehemals .....schen Truppe.

Da saßen sie, vor deren Thüren ich vor zehn Jahren oft stundenlang warten mußte, um das Billet zu meiner Einnahme endlich mit allem Stolz, Dünkel eines seichten, vornehmen Bürgerthums angenommen zu sehen; da saßen die, welche meine begeistertsten Gebilde höchstens „nicht übel" nannten; da saßen die, für die die Welt in den zehn Jahren umsonst Jahrhunderte beschämt; da saßen die, die mich einen armen Tropf, einen hungernden Komödianten, einen bettelnden Tollkopf nannten, als ich vor zehn Jahren Gut und Blut an meine Liebe wagte; da saßen sie, widerkäuten ihre armseligen Conversationsbrocken, und Fraß und Suf war das Einzige, was ihnen in dem Jahrzehend als neu entgegen trat.

Lieber doch zehntausend Tode sterben,
Als solch ein Todesleben leben!

so rief es in mir, mein Mund schloß sich krampfhaft, ich setzte mich still auf einen entfernten Platz.

Der Wirth, der mir die letzte Nacht seinen Stall als Quartier antrug, verrenkte sich fast in Bücklingen vor mir. Ach! wer nicht arm war und reich wurde, hat die Menschen nicht kennen gelernt.

Endlich kam das Gespräch auf die Garnison und auf einen armen Teufel, an dem morgen die Exekution vollzogen werden sollte. Ich brach auf, denn nicht eine Stimme sprach für ihn; ein schlechter Streich sollte ihm Cassation bringen. Nur wer hungernd, nackt, obdachlos, in der Fremde im Winter gelebt, der weiß, was der Augenblick für furchtbare Gewalten hat; wer das nicht erlebt hat, sollte nicht Richter sein. —

Der frühe Morgen fand mich im Freien, um manch liebes Plätzchen begrabener tiefer Hoffnung zu besuchen. Mein Geschick führt mich bei der Kaserne vorbei; ein unbezwingbares Etwas läßt mich der Menschenmenge, die hineinströmt, nur schwach widerstehen; meiner Sinne, wenigstens meines Willens mir nicht bewußt, stehe ich mit einem Male auf dem Hofe derselben und vor mir der furchtbare Zug, der zur Exekution bestimmt ist! Ein Schauer überläuft mich; die Uniform des Regiments, dem er angehört, der mir mein Himmelsbild zertrümmert, glänzt vor mir, der Kreis öffnet sich, eine furchtbare Angst ergreift mich! Nicht um alle Güter der Erde und des Himmels hätte ich noch einen Athemzug lang verweilen können; mit Riesenkraft mache ich mir Bahn, dem unheilvollen Zweifel zu entrinnen, in dem es mir war, als nahte das jüngste Gericht.

Noch weiß ich nicht, wie ich zum Wasserthore der Kaserne gelangte, allein das vergeltende Fatum führt wunderbar. Schon will ich durch das kleine Pförtchen in's Freie, da drängt sich mir ein Haufen Soldaten mit Ruthen entgegen; schon zittere ich, einem neuen furchtbaren Schauspiele zu begegnen, als ich endlich aus ihren Lachen und Zoten mir so viel entwirre, daß sie ein Frauenzimmer hinausgepeitscht!

Bleich und bebend, wie ein Sünder, husche ich endlich hinaus und jage, wie von Todesangst gefoltert, in die um diese Zeit menschenleere Au, die sich längs des Stromes hinzog. Erschöpft werfe ich mich an der verborgensten Stelle des Weidenufers nieder, um in dem unerklärlichen Gefühlsturm mich wiederzufinden; da rasselt's in den Zweigen, ein weibliches Wesen steht vor mir und sieht mich an mit dem Blicke der Sünde, der durch Hunger, Gewohnheit, Gottlosigkeit matt geworden, und ihr Blick wird stier, und immer stierer hält er mich festgebannt am Boden, sich einbohrend in meine Züge; auf ein Mal blitzt es darin, wie Verzweiflung, ein Lachen des Wahnsinns schlägt an mein Ohr, und mit einem Sprunge verschwindet die Gestalt in des Stromes furchtbarer Tiefe.

Und wären es die furchtbarsten Katarakte gewesen, ich wäre nachgesprungen, ich mußte. Es war umsonst; nur eine Leiche brachte ich an's Ufer, erst tief unten bei der Kaserne, eine ärmlich gekleidete, dürftig genährte, weibliche Leiche, es war — es war — die Komödiantin Sophie!

„Ist sie todt?" rief's auf ein Mal neben mir; „nun, der sie aushielt, wurde gerade cassirt!"

Hier endet das Tagebuch und acht Tage später endete Der, der dessen schmerzliche Blätter geschrieben. Von Liebe, Kunst und Leben trennte ihn eine und dieselbe Stadt. Wohl ahnte sein Herz die Grablegung. Sie geschah; Niemand folgte seiner Bahre. In Leben und Tod sollte er hier allein sein. Sein Leichenkreuz, das auch schon zerstört, trug die einfache Aufschrift: Joseph K..., durchreisender Komödiant.

Friedrich Birry.

Herkulesisches.

Wenn Herkules jetzt lebte, man könnte ihm Arbeiten aufbürden, die ihn gewiß mehr, als die zwölf berühmten Thaten, schwitzen machen würden.

1) Müßte er die Gefallsucht, wenn auch nur aus einem weiblichen Herzen, aber mit der Wurzel, ausrotten.

2) Müßte er gewissen Recensenten so viele Geldsäcke zutragen, bis erstere kein Geld mehr annehmen wollten.

3) Müßte er die Lüge entfernen und die Wahrheit als Weltherrscherin einsetzen.

4) Müßte er die Sonne vom Himmel als Leuchte herabnehmen und den Menschen die Dinge im richtigsten

Lichte zeigen, z. B. daß die Taglioni bei weitem nicht die Geld- und Ruhmes-Opfer verdiene, wie ein Rückert.

5) Müßte er die modernen Soiréen-Augiasställe vom materiellen Magen-Anfüllen und leeren Geschwätze reinigen und einen geistigen Strom hindurchleiten.

6) Müßte er Diminutiv-Mignon-Geldtäschchen für deutsche Literaten anfertigen, in welche aber die Verleger-Honorare ganz genau hineinpaßten.

7, 8, 9, 10, 11, 12 wollte ich dem modernen Herkules großmüthig erlassen, wenn er das erste halbe Dutzend siegreich überwunden hätte.

Kajütenfracht.

— Bei der bevorstehenden Eröffnung unserer Bühne machen wir Herrn Director Laddey auf eine Anzahl neuer Bühnenerscheinungen aufmerksam, die in der letztverflossenen Zeit sich über den Schwall des Alltäglichen, theils durch ihren Werth, theils durch den Beifall der Menge, hervorgehoben haben, und durch deren Aufführung auf unserer Bühne sich die Direction gewiß den Beifall der Kenner und des großen Publikums erwerben würde:

Werner, Schauspiel in 5 Akten, von Carl Gutzkow.
Judith, Trauerspiel in 5 Akten, von Hebbel.
Saul, Trauerspiel in 5 Akten, von Carl Beck.
Album und Wechsel, Lustspiel in 4 Akten, von E. v. Heyden.
Die Modernen, Lustspiel in 5 Akten, von E. v. Heyden.
Viola, Lustspiel in 5 Akten, von Deinhardstein.
Die Fremde, Schauspiel in 4 Akten, von Fr. v. Weissenthurn.
Der Fabrikant, Schauspiel in 4 Akten, nach Souvestre, von Eduard Devrient.
Shakespeare's Heimkehr, Schauspiel in 4 Akten, von Holtei.
Die Wiener in Paris, Schauspiel in 2 Akten, von Holtei.
Ein Tag Carl Stuart II., Lustspiel in 3 Akten, von Zahlhaas.
Wo weilt das Glück? Dramatische Frage, in 3 Akten, von Wilhelm Müller.

— In der Mergentheimer Ameise vom 14. Juli liest man Folgendes: Jungfrau, warum kannst Du nicht schlafen? Denke doch nach. Jüngling, warum wälzt Du Dir auf dem Pflaumen? Besinne Dir. Matrone, was ächzst Du? Greis, was läßt Dir sobald den Morgen wünschen? Similire doch. Als im Jahre 1834 die berühmte deutsche Künstlerin Madame Fege-Eiswand-Thalfort hier durchreiste und im Schwamm abstieg, und in acht Tagen sieben Mal aus dem Bette sprang. Was war's doch gleich, was sie aufschreckte aus ihren Träumen? das Paradies zur Hölle machte, die Wonnen der Reise verwünschen ließ? Leser, was war es denn? — Als der berühmte Philosoph Dr. Lavrouth um Mitternacht fluchte, daß man meinte, der Adler-Wirth hätte ein Dutzend Dragoner einquartirt? Was riß ihm denn so fluggs aus den Federn? Deutschland fragst Du noch? Beim Himmel, es waren die Wanzen. Und Wanzen duldest Du, Deutschland? Wohlan, so will ich Dich beistehen. Teutonia, mein Mittel wähle. Das Fläschchen kostet nur 4 Groschen. Ich kann über seine Unfehlbarkeit große Zeugnisse aufbringen. Eins ist von der Sängerin Eiche aus Fulda, die ich sieben Mal von dieser Geißel befreite. Zu finden bei Maria Wanzig aus Danzig. Logirt in Mergentheim, im goldenen Kreuze, 3 Treppen.

— Da die Holzersparung bei der Theuerung dieses Materials für den Städter sehr wichtig ist, so wäre es wohl gut, wenn der hiesige Gewerbeverein einen von den vielen Entwürfen zu Koch- oder Wärm-Spar-Oefen durch eines seiner Mitglieder der Herren Maurer oder Töpfer darstellen ließe. Wenn nun ein solcher Ofen sich in der Ausführung bewährte, könnte derselbe von Denjenigen, welche neue Stubenöfen setzen lassen, angewendet werden. Besonders sollte man Versuche machen, die sogenannten Fumivoren oder rauchverzehrenden Stubenöfen zu bauen, die eine ganz vollständige Verbrennung des Materials bewirken. Betreffend die Kochöfen, so leisten die aus Eisen gegossenen auch weniger an Holzersparung, als man glaubt; sie sind nur dort zweckmäßig anzuwenden, wo, wie in Restaurationen, den ganzen Tag hindurch Speisen gefertigt werden. Es käme darauf an, einen Kochheerd so zu construiren, daß man mit gutem Torf sparsam kochen könnte. In Holland, wo, wie bekannt, ultrareinliche und sparsame Wirthinnen sich befinden, kocht man die delikatesten Speisen beim Torffeuer, und warum sollte das hier nicht stattfinden, wo wir so guten geruchfreien Torf benützen können? Hier wird viel Holz verschwendet, dadurch, daß sowohl die Ofenröhren, wie die Ofenheerde nicht hinlänglich geschlossen werden können, und die meiste Hitze eine geraume Zeit hindurch durch den Schornstein entweicht. Oefen, die von der Stube aus geheizt werden können, sparen das Holz, wenn sie so gebaut sind, daß viel frische Luft zuströmen und das Feuer in rascher Flamme erhalten kann. In England wird bereits die Luftheizung mit Wasserstoffgas angewendet. In der Nähe von St. Petersburg besteht jetzt eine Mauerziegel-Fabrik, welche das Brennen ihres Fabrikats blos mit Wässerstoffgas bewirkt; sie verbraucht dabei jedes Mal 50 Tonnen Wasser, ein sehr wohlfeiles Brennmaterial welches den Werth der Wälder mit der Zeit sehr herabsetzen muß.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

trieben wird. Die Gebäude sind auch zu andern Fabrik-Anlagen vorzüglich geeignet.

Elbing, den 17. August 1840.

Der Magistrat.

Mit Bezugnahme auf nachstehendes Attest des Herrn Commerz- und Admiralitäts-Rath Passarge:

Dem Herrn Carl Ferdinand von Werden attestire ich hiedurch, daß derselbe seit dem 1. April 1836 in meinem Bureau sich den Kanzelei-, Registratur- und Expeditions-Geschäften unterzogen, seit dem 15. September 1836 bei mir als vereideter Protokollführer fungirt, und in diesen Geschäften sowohl die erforderliche Routine erlangt, als insbesondere auch mit dem Hypothekenwesen und den Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit sich vertraut gemacht hat.

Der von dem Herrn von Werden bisher stets bewiesene Fleiß, dessen Ordnungs-Liebe und Accuratesse, so wie seine strenge Rechtlichkeit, Application und Umsicht, wodurch er sich die völlige Zufriedenheit und ein unbegrenztes Vertrauen seines Vorgesetzten erworben hat, lassen um so mehr mit Gewißheit erwarten, daß solches in denen von ihm anderweit noch anzutretenden Geschäftsverhältnissen demselben allgemein anerkannt werden wird, als gegen seine sittlich gute Führung niemals ein leiser Tadel laut geworden ist.

Danzig, den 30. September 1840.

Passarge,

(L. S.) Commerz- u. Admiralitäts-Rath, als Justiziarius.

zeige ich Einem hochverehrten Publico hiemit ganz ergebenst an, daß ich von heute ab in dem Hause Brodbänkengasse Nr. 672, neben dem englischen Hause, ein

Commissions-Bureau

eröffnet habe.

Indem ich die gewissenhafteste, ordnungsmäßige und pünktliche Ausführung der mir gütigst zu übertragenden Geschäfte verspreche, wird es stets mein eifrigstes Bestreben sein, das mir geschenkte Vertrauen Eines resp. Publikums zu rechtfertigen.

In den Dienststunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags wird das Bureau geöffnet sein.

Zugleich beehre ich mich noch ergebenst anzuzeigen, daß ich als

concessionirter Privat-Sekretair

mit Anfertigung von schriftlichen Arbeiten um so pünktlicher und zur Zufriedenheit Eines resp. Publikums zu dienen im Stande sein werde, als ich auch hiezu in meinem Bureau die nöthigen Einrichtungen getroffen habe.

Carl Ferdinand von Werden.

Danzig, den 5. October 1840.



Tanz-Unterricht.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Tanz-Unterricht beginnen werde. Das Nähere Tobiasgasse Nr. 1862.

F. C. Sawalisch, Tanzlehrer.



Ein Stuhlwagen mit Druckfedern ist zu verkaufen: Holzmarkt Nr. 82, beim Schmiedemeister Schipper.

Bekanntmachung.

Der Besitzer des zu Nieponie, auf der Straße von Carthaus nach Danzig belegenen Stahl- und Eisen-Hammerwerkes ist Willens, dieses nebst einer Hufe vorzüglichen Ackerlandes und Wiesen, ganz neuen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, vollständigem lebenden und todten Inventario (sowohl zum Betriebe des Eisenhammers, als auch der Ackerwirthschaft) auf mehre Jahre zu verpachten und hat mich beauftragt, die Verpachtung zu leiten; ich habe deshalb einen Verpachtungs-Termin auf

den 19. October d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Geschäfts-Bureau hieselbst angesetzt und lade ich Pachtliebhaber zur Wahrnehmung des Termins mit dem Bemerken hiemit ein, daß die Zahlung einer Kaution von 500 Thlrn. in baarem Gelde oder in inländischen, Cours habenden Papieren im Verpachtungs-Termine erfolgen muß, und daß die Abschließung des Pachtkontraktes und der Antritt der Pacht in acht Tagen nach dem Verpachtungs-Termine erfolgen kann.

Ueber die Verhältnisse des zu verpachtenden Grundstückes, so wie über die nähern Pachtbedingungen, bin ich auf portofreie Briefe schriftliche Auskunft, oder auch auf persönliche Meldungen an jedem Sonntage Vormittags Auskunft zu geben bereit.

Carthaus, den 29. September 1840.

Der Justiz-Commissarius Thiele.

Frische große Holsteiner Austern

empfing die zweite Sendung und erlasse à 6 Thlr. pro 100.

Carl E. A. Stolcke.



Diese Federn sind wegen ihrer Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit als die **besten** und **wohlfeilsten** in allen Ländern rühmlichst bekannt und im Dutzend von $2\frac{1}{2}$ bis 20 Sgr. zu haben. Preis-Verzeichniss der gangbarsten Sorten nebst einer Anweisung, Stahlfedern zu gebrauchen, wird unentgeldlich ausgegeben in der Buch- und Kunsthandlung von **Fr. Sam. Gerhard.**

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.